

# Wilhelm Dilthey: Der Aufbau der geschichtlichen Welt

Dilthey, Wilhelm (geb. 19.11.1833 Biebrich bei Wiesbaden, gest. 1.10.1911 Seis/Südtirol)

Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften

EA: Berlin: Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jg. 1910,

S. 1-123

VA: Frankfurt am Main: Suhrkamp 1970

Diese ursprünglich als Akademieabhandlung erschienene und in den späteren Auflagen um diverse Textfragmente ergänzte Studie stellt Diltheys definitiven, jedoch nicht mehr zu einem Abschluß gekommenen Versuch einer logischen Grundlegung der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis dar, wie er ihn erstmals in seiner 1883 erschienenen Einleitung in die Geisteswissenschaften unternommen hatte, als deren Fortsetzung *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften* verstanden werden muß. Die bereits in der frühen Abhandlung angekündigte "Kritik der historischen Vernunft" wird im Aufbau unter Zuhilfenahme zentraler hermeneutischer Grundbegriffe vertieft, welche maßgeblich die geisteswissenschaftliche Forschung in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt haben und auch Eingang in die soziologische Grundlagendiskussion dieses Jahrhunderts fanden.

Ausgehend von einigen zentralen Unterschieden zwischen dem naturwissenschaftlichen und dem geisteswissenschaftlichen Erkenntnisideal stellt Dilthey zunächst die Entstehung der geisteswissenschaftlichen Forschung und ihre Verankerung innerhalb der allgemeinen geistes- und kulturgeschichtlichen Entwicklung in Deutschland dar. Die in diesem Rahmen entstandene Theorie der Geschichte ist ihm zufolge durch spezifisch deutsche Erfahrungen geprägt, denen sich Dilthey verpflichtet fühlt und die auch in seiner Ablehnung der positivistischen Tradition der angelsächsischen und französischen Soziologie des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck kommen (S. 101 ff.). Diltheys eigenes Geschichtsverständnis darf dabei allerdings nicht mit jener spekulativen Geschichtsphilosophie verwechselt werden, wie sie im Umkreis des deutschen Idealismus entstanden ist. Sein eigenes Interesse bestand vielmehr in einer Klärung der Frage, wie im Rahmen der empirischen Geschichtsschreibung eine strikt historische Erfahrungsweise möglich ist und welche Kategorien ihr dabei zugrunde liegen (S. 125 ff.). Zu diesem Zweck nahm Dilthey eine Analyse des Zusammenwirkens jener Vorgänge im menschlichen Seelenleben vor, die auch im alltäglichen Leben eine spezifische zeitliche Orientierung ermöglichen und deren Strukturzusammenhang er sowohl für ein Verstehen des je individuellen Erlebens als auch für die geisteswissenschaftliche Analyse der verschiedenen Kulturobjektivationen einer Epoche fruchtbar zu machen versuchte. Erlebnis, Ausdruck und Verstehen sind ihm zufolge dabei untrennbar miteinander verbunden. Denn nur über die kulturelle Objektivation ist ein Verstehen des Erlebten möglich, was Dilthey allerdings nicht davor zurückhielt, die Autobiographie als den Idealfall einer gelungenen hermeneutischen Rekonstruktion vergangenen Lebens zu betrachten (S. 157 ff.).

Gleichwohl läßt sich der im Aufbau entwickelte geisteswissenschaftliche Ansatz nicht auf eine reine Erlebnispsychologie reduzieren, von der sich Dilthey unter dem Eindruck der Psychologismus-Kritik der Jahrhundertwende in seinem Spätwerk selbst auf das Entschiedenste abgegrenzt hatte. Denn neben den konkreten Individuen gibt es noch eine Vielzahl von "ideellen Subjekten" wie z.B. die verschiedenen Systeme der Kultur und die einzelnen Epochen, in denen das individuelle Handeln und Erleben verstrickt ist und als deren "Kreuzungspunkt" dieses überhaupt erst eine spezifische

Bedeutsamkeit erfährt. Nicht das persönliche Erlebnis als solches, sondern die Aufdeckung von dessen jeweiliger Zeitbedingtheit und der entsprechenden wirkungsgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen das gegenwärtige Erleben steht, macht Dilthey zufolge überhaupt erst eine objektive Erkenntnis im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung möglich. Ein methodisch kontrolliertes Verstehen ist deshalb auf den notwendigen Zusammenhang zwischen dem Teil und dem Ganzen verwiesen, wie er zum einen in den jeweiligen universalgeschichtlichen Entwürfen und zum anderen im "System der selbständig konstituierten Geisteswissenschaften vom Menschen" zum Ausdruck kommt (S. 162 ff. u. 177 ff.). Das Verstehen der Objektivationen des Lebens ist ferner an den bereits von Gian Battista Vico vertretenen Grundsatz gebunden, daß der menschliche Geist prinzipiell nur das erfassen kann, was er selbst geschaffen hat. Diese Identität zwischen dem Subjekt und dem Objekt der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis beinhaltet zugleich die Annahme einer geschichtlichen Bedingtheit alles Gegebenen, in der sich die antimetaphysische und genuin aufklärerische Stoßrichtung von Diltheys Aufbau manifestiert. Die Gefahr eines prinzipiellen Historismus und Relativismus der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis hat er dabei sowohl durch die Annahme der Zentriertheit und Abgeschlossenheit der einzelnen Zeitalter und Kultursysteme als auch durch den Verweis auf deren Eingebettetsein in einen umfassenden weltgeschichtlichen Wirkungszusammenhang zu vermeiden versucht (S. 186 ff.). Den Nachweis, wie sich die Erfahrung einer radikalen Zeitlichkeit der menschlichen Existenz zu dem von ihm postulierten Strukturzusammenhang zwischen den geisteswissenschaftlichen Grundkategorien bei der Analyse der einzelnen Epochen und Kultursysteme jeweils konkret verhält, ist er uns aufgrund des unabgeschlossenen Charakters seines Alterswerkes allerdings schuldig geblieben. Obgleich Dilthey den Aufbau nicht als einen soziologischen Traktat verstanden hatte, kommt ihm dennoch eine erhebliche Bedeutung für die Entwicklung der Soziologie im 20. Jahrhundert zu. Dies betrifft insbesondere den Grundriß einer verstehenden Soziologie, wie er in den letzten Jahren seines Lebens von Max Weber ausgearbeitet worden ist, aber auch das kultur- und wissenssoziologische Werk von Karl Mannheim. Die oft Georg Simmel zugeschriebene Vorwegnahme der modernen soziologischen Rollentheorie findet sich ebenfalls bereits bei Dilthey wie auch gewisse Grundannahmen der späteren strukturfunktionalistischen Systemtheorie. Und schließlich kann auch die moderne sozialwissenschaftliche Biographieforschung zu Recht auf ihn als einen ihrer geistigen Ahnen zurückblicken.

Literatur: Freyer, H.: Diltheys System der Geisteswissenschaften und das Problem Geschichte und Soziologie, in: Kultur- und Universalgeschichte. Walter Goetz zu seinem 60. Geburtstag, Leipzig/Berlin: Teubner 1927, S. 485-500; Lieber, H.-J.: Geschichte und Gesellschaft im Denken Diltheys, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 17 (1965), S. 703-742; Weiß, J.: Das Verstehen des Lebens und die verstehende Soziologie (Dilthey und Weber), in: Annali di Sociologia/Soziologisches Jahrbuch 8:I (1992), S. 353-368; Jung, M.: Dilthey zur Einführung, Hamburg: Junius 1996.

Klaus Lichtblau

In: Sven Papcke / Georg W. Oesterdieckhoff (Hrsg.), Schlüsselwerke der Soziologie, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2001, S. 107-109.

Frankfurt/Main